

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 1. NOVEMBER, 1966.

Nr. 214

Preis 2 Kopezen

EHRE UND RUHM DEN WERTTÄTIGEN DER LANDWIRTSCHAFT, DIE DIE PLÄNE DER PRODUKTION UND DES VERKAUFS VON ERZEUGNISSEN DES ACKERBAUS UND DER VIEHZUCHT AN DEN STAAT ERFOLGREICH ERFOLLEN UND ÜBERBIETEN!

[Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 49. Jahrestag der Großen sozialistischen Oktoberrevolution]

Wie würde Lenin sich freuen

Petropawlowsk. (KasTAg). Auf dem Leniplatz fand ein Meeting der Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan statt, das der Auszeichnung des Gebiets mit dem Leninorden gewidmet war. Aus den Kolchos und Sowchoses waren bekannte Landwirte und Mechaniker, Viehzüchter und Bauleute eingefahren.

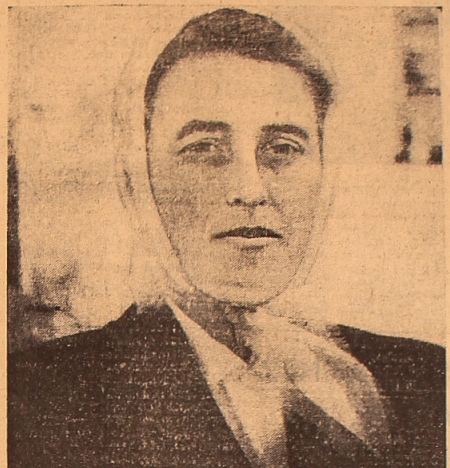
Die hunderttausendköpfige Armee der Werktätigen des Dorfes, die Nordkasachstan in ein brot-, fleisch- und milchreiches Land verwandelt haben, sprachen der erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. P. Demidenko, der erste Sekretär des Sowetski-Rayonpartei-Komitees P. J. Filippenko, der Kombiführer des Sownosch „Mirolobowski“ und Held der Sozialistischen Arbeit J. G. Jankow, der Ingenieur des Kleinmotorenwerks G. F. Wassiljew und der Vorsitzende des Gebietsgewerkschaftsrats W. E. Kotschischkin u. a.

Freude der Landwirte des Siebenstromgebiets

Alma-Ata. (KasTAg). Blitzschnell verbreitete sich in den Kolchos und Sowchoses, auf entlegenen Viehweiden, in den Städten und Arbeiterstellungen des Siebenstromgebiets die Nachricht von der Auszeichnung des Gebiets Alma-Ata mit dem Leninorden für seine Erfolge, die es in der Vergrößerung der Produktion und Beschaffung von Getreide, Fleisch, Milch und anderer landwirtschaftlicher Produkte erreicht hat. Diesem freudigen Ereignis war ein tausendköpfiges Meeting gewidmet, das im Operntheater „Abai“ stattfand.

Jeder Tag unserer großen Heimat, sagte der erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. Askarow in seiner Eröffnungsrede, ist durch hingebungsvolle Arbeit des Sowjetvolkes gekennzeichnet, die die Beschlüsse des XVIII. Parteitags verwirklicht. Die Industrie der Republik hat den Neunmonatsplan vorfristig zu 103 Prozent erfüllt. Die Kolchos und Sowchoses liefern an den Staat eine Milliarde 36 Millionen Pud Getreide.

Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans des Ministerrats und des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR begrüßte der zweite Sekretär des Zentralkomitees der KP Kasachstans W. N. Titow die Werktätigen des Gebiets Alma-Ata anlässlich der hohen Auszeichnung und wünschte ihnen neue Arbeitserfolge.



Eine bekannte Bestmellerin des Taldy-Kurgan-Rayons, im Gebiet Alma-Ata ist Maria Friedriehowna Kilko. Sie hat in neun Monaten von jeder Kilo 3254 Kilo Milch gemolken und somit den ersten Platz im Rayon besetzt. UNSER BILD: Maria Kilko.

Foto: Edil Tukenow

Zu neuen Taten bereit

Aktjubinsk. (KasTAg). Auf dem zentralen Leniplatz fand ein Massenmeeting statt, das der Auszeichnung des Gebiets Aktjubinsk mit dem Leninorden gewidmet war. Das Meeting eröffnete der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees Ch. Sch. Bekturganow. Der zweite Sekretär des Gebietspartei-Komitees I. K. Dshenalajew dankte innigst dem Zentralkomitee der Partei, der Sowjetregierung und dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR für die hohe Einschätzung der Erfolge, die die Werktätigen des Gebiets in der Vergrößerung der Produktion und Beschaffung von Getreide, Fleisch, Milch und anderer landwirtschaftlicher Produkte erreicht haben.

Die Felder in den besten Fristen besät, die Aussaatflächen der ertragsreichen Sorten erweitert und von jedem Hektar zwei Zentner mehr eingebracht als vorgesehen war. Die Kolchos und Sowchoses führten die Ernteerbringung organisiert durch und schüttelten in die Kornkammer des Staates über sieben Millionen Pud Getreide — über zweimal mehr als geplant war. Auch die Viehzüchter des Gebiets haben gute Leistungen aufzuweisen.

Plenum des ZK der PVAP

WARSAU. (TASS). In Warschau ist am 29. Oktober das VII. Plenum des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei zum Abschluß gekommen, meldet die polnische Pressagentur.

Die Teilnehmer des Meetings schickten ein Begrüßungsschreiben an das ZK der KPdSU.

„LUNA-12“

Die automatische Station „Luna 12“ hat einzelne Abschnitte der Mondoberfläche mittels einer speziellen Fotofernsehanlage aufgenommen.

Die Station „Luna 12“ ist am 25. Oktober auf eine mondnahe Bahn gebracht wurde, werden Untersuchungen dieses Raums fortgesetzt.

L. I. BRESHNEW IN TBILISSI

Tbilissi. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew ist in Tbilissi eingetroffen, um den Leninorden zu überreichen, mit dem die Grusinische SSR für die Erfolge im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau ausgezeichnet wurde.

Abreise der KPdSU-Delegation nach Finnland

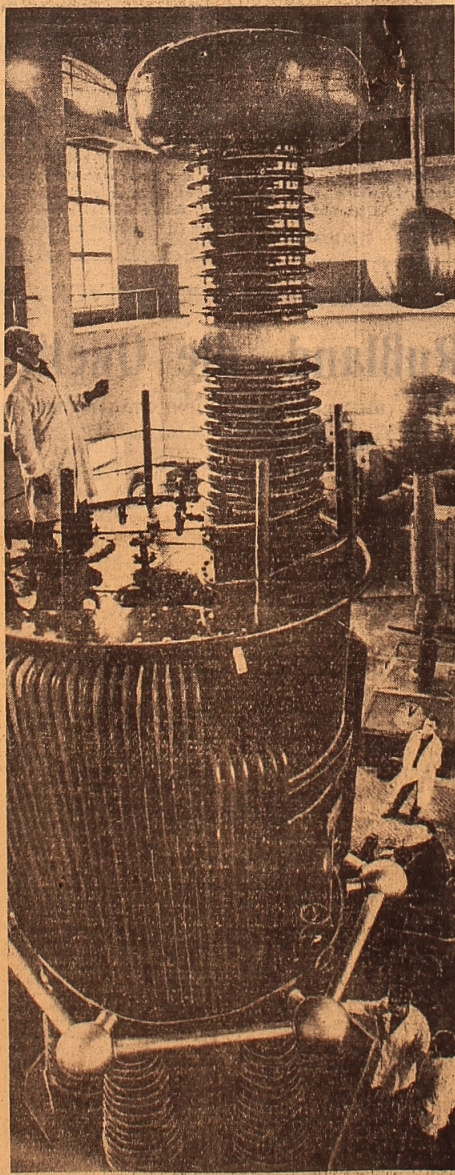
Auf Einladung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Finnlands ist am 30. Oktober eine Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, bestehend aus dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow, dem Sekretär des ZK der KPdSU B. A. Penomajew und anderen nach Finnland abgereist.

überreichen, mit dem die Grusinische SSR für die Erfolge im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau ausgezeichnet wurde. (TASS)

Zu neuen Siegen

Kustanai. (Eigenbericht). Am 30. Oktober fand in der Gebietsstadt ein Meeting statt, das der Auszeichnung des Gebiets mit dem Leninorden gewidmet war. An ihm nahmen Vertreter aus vielen Rayons des Gebiets teil.

Der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung des Gebiets mit dem Leninorden wurde von allen Werktätigen des Gebiets mit dem Gefühl innigster Dankbarkeit der Kommunistischen Partei und seines zentralen Zentralkomitees aufgenommen.



SERPUCHOW. Dieses Bild wurde in der wissenschaftlichen Forschungsanstalt für Kondensatorenbau — einer Filiale des Unionelektrotechnischen Instituts namens Lenin geknipst. Gegenwärtig führt das Kollektiv der Filiale Vorbereitungen zur Schaffung neuer Kondensatortypen für die im Entwurf stehenden Elektrolinien mit einer Spannung von anderthalb Millionen Volt Gleichstrom. Solche Linien werden erstmalig in der Welt gebaut. UNSER BILD: Im Saal, wo die Kondensatoren geprüft werden. Foto: J. Murawin und S. Meistermann. (TASS)

Feier in Algier

Heute, am 1. November, begeht die Algerische Volksdemokratische Republik feierlich ihren Nationalfeiertag — den „Feiertag der Revolution“.

Von 12 Jahren, am 1. November des Jahres 1954, verkündeten die Schüsse der Partisanen in den Ores-Bergen, daß die 125jährige Nacht der kolonialen Unterdrückung in Algerien zu Ende geht. Das heldenmütige Volk Algeriens erhob sich mit der Waffe in der Hand zum Befreiungskampf für die Unabhängigkeit und das Glück seiner Heimat.

ANKUNFT DER UdSSR-DELEGATION IN ALGIER

Algier. (TASS). Eine sowjetische Regierungsdelegation, mit dem Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR D. A. Kunajew an der Spitze ist am 29. Oktober zu den Feierlichkeiten des XII. Jahrestags der Algerischen Revolution hier eingetroffen. Der Delegation gehören der Stellvertretende Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR Malik und der Botschafter der Sowjetunion in der Demokratischen Volksrepublik Algerien Peggow an.

Die Sowjetmengen verfolgen mit großer Sympathie die Aufbauarbeit des Volkes Algeriens. Mit jedem Tag entwickeln sich und erstarken die allseitige sowjetisch-algerische Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen unseren Völkern.

TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

HANOI. Einheiten der Befreiungsarmee Südvietnams haben bei erfolgreichen Kämpfen gegen die südvietnamesischen Marionettentruppen am 17. und 18. Oktober in der Provinz Rathdia über 300 Soldaten des Feindes kampflos gemacht, meldete die vietnamesische Nachrichtenagentur am 29. Oktober. 24 Flugzeuge wurden abgeschossen bzw. beschädigt sowie zahlreiche Waffen und Kampfmittel des Gegners erbeutet.

BUKAREST. Im Palast des Ministerrats der Sozialistischen Republik Rumänien haben am 29. Oktober offizielle Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrats Rumäniens Ion Gheorghe Maurer und dem Ministerpräsidenten des Iran Amir Abbas Hoveida begonnen.

ROM. Am 29. Oktober fand hier ein außerordentlicher Parteitag der Italienischen Sozialdemokratischen Partei statt. Es wurden Dokumente beschlossen, die der Vereinigung dieser Partei mit der Italienischen Sozialistischen Partei gelten.

RAZZAVILLE. Präsident Mobutu hat Madelaine Sophie Linhu durch Dekret zum Minister für soziale Angelegenheiten der Regierung Kongo (Kinshasa) ernannt. Zum ersten Mal in der Geschichte dieses Landes bekleidet eine Afrikanerin ein Ministerposten in der Zentralregierung.

TOKIO. Der neunte internationale Antikrebskongreß hat hier seinen Abschluß gefunden. An dem Kongreß nahmen Onkologen aus mehr als 60 Staaten teil. Im Laufe der sieben Kongreßtage wurden 1400 wissenschaftliche Berichte in 400 Sitzungen vorgelesen und erörtert. Auf dem Kongreß wurden im besonderen Probleme der Entstehung der Krebskrankheit, Fragen der klinischen Untersuchung von Magenkrebs, Lungenkrebs und Krebskrankungen anderer Organe des menschlichen Organismus sowie der Behandlung dieser Krankheiten besprochen.

RAZZAVILLE. Von hier ist nach Moskau eine Delegation der Jugendkongos (Razzaville) abgereist. An ihrer Spitze steht der Erste Vizepräsident der Jugendorganisation der Nationalen Revolutionären Bewegung Martin Beri. Auf Einladung des ZK des Leninschen Kommunistischen Jugendverbands der Sowjetunion wollen die Vertreter der kongolesischen Jugend an den Feierlichkeiten zum 49. Jahrestag der Oktoberrevolution teilnehmen.

KARACHI. Pakistan sei wirklich an der Freundschaft mit allen Ländern, besonders aber mit seinem nächsten Nachbarn Indien, interessiert, erklärte der Präsident Pakistans Ayub Khan. Der Präsident betonte, herliche gutnachbarliche Beziehungen zwischen Indien und Pakistan würden den Völkern beider Länder in gleichem Maße zum Nutzen reichen.

SURENES. Im Pariser Vorort Surenes begann am 29. Oktober ein außerordentlicher Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs. Die Tagungsleiter sollten zur Frage der allgemeinen Orientierung und der Wahltaktik der Partei bei den für März nächsten Jahres anberaumten Wahlen in die Französische Nationalversammlung Stellung nehmen.

BUDAPEST. Der wissenschaftlich-technische Rat der ständigen RGW-Kommission für Kohlenindustrie ist in Budapest zu einer Sitzung zusammengetreten. An der Sitzung nahmen Delegierte Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens, Rumäniens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei teil.

„Ich liebe diese Arbeit“

So sagte mir Ella Zeb, die namhafte Kälberwärterin aus der zweiten Abteilung des Sowchos „Sossnowski“. Und ich möchte auch am liebsten keine andere Arbeit verrichten“, fügte sie hinzu.

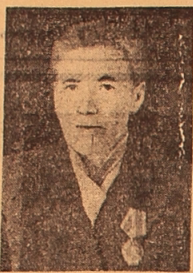
Vielleicht gerade deshalb, weil sie so ganz der unvertrauten Arbeit ergeben ist, schmückt die Brust dieser beschiedenen Frau die höchste Preisauszeichnung — der Leninorden. Als im Frühling der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets über ihre Auszeichnung im Sowchos bekannt wurde, war die Meinung einstimmig: „Wer, wie Ella Zeb, sich der Arbeit mit solcher Hingabe verbiennt, muß verdientermaßen für sie geehrt werden.“

Die Lobworte hörte ich über Ella Zeb auch vom Abteilungsleiter Simon Heck und dem Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos Iwan Baschuk, als ich umlagert im Sowchos „Sossnowski“ war und wir auf die Bestarbeiter zu sprechen kamen.

Vierzehn Jahre betreibt Ella die Kälber. Die Allerfleinsten, die Neugeborenen von denen ein jedes besondere Sorgfalt in der Pflege verlangt. Ella Zeb's Arbeitstag beginnt um vier Uhr morgens, wenn viele noch süß träumen und endigt spät abends.

„Wir troben die Kähe, die von der Achtungswürde gekommen sind, in den Stall“, erzählt die Kälberwärterin.

„und beginnen die Kälber zu trinken. Eigentlich nicht wir, sondern sie trinken sie. Sie saugen sich selbst an den Köben satt. Eine Kuh hat zwei Kälber zu trinken. So werden sie dreimal täglich getränkt.“



Außerdem bekommen sie einmal am Tag künstliche Milch, die ihnen in die Tröge gegossen wird. Zu zweit betreuen wir 40 Kälber und 20 Kühe. Im Sommer gibt es noch mehr Arbeit, aber im Winter gibt es für Schwierigkeiten in ihrer Arbeit als Kälberwärterin.“

„Eine Schwierigkeit gibt es bei uns nicht ab, ja es wäre wohl nicht

interessant, wenn es plötzlich keine mehr geben sollte. Die größte Schwierigkeit gibts, wenn es Tag und Nacht den Stall nicht verlassen, die erkrankten Kälber mit dem Schnuller zu trinken, sie warm zu decken. Viele sagen, daß es bei mir keinen Ausfall gegeben hat und nicht gibt. Das ist natürlich übertrieben, auch bei mir kommt es vor, daß schwächere Kälber nicht an Leben bleiben, aber nur selten, meistens werden sie gerettet.“

Jeden Monat kommen die Züglinge von Ella Zeb auf die Waage. Die durchschnittliche Gewichtszunahme beträgt 700 Gramm täglich. In Zentrum des deutschen Abteilungsorfes Saborowka steht ein neues weißgelüchtes Häuschen unter Scheifdach. Das ist Ella Zeb's Eigenheim, daß aus zwei geräumigen Zimmern und Küche besteht. Ihr ältester Sohn Fedja ist 14 Jahre alt und begann das neue Schuljahr in der siebenten Klasse. Er ist der Mutter zu Hause schon ein tüchtiger Helfer. Das Tochter Tanja ist erst drei Jahre alt und Mamas große Freude.

„Wir haben alles Nötige zum Leben“, sagt Ella Zeb zufrieden, „eine gute Arbeit, hohen Lohn und die Achtung der Mitmenschen und des Staates.“

Gebiet Pawlowar J. FRIESE

Ein Sieg der Baumwollzüchter

Die Werktätigen des Turkestan-Rajons im Gebiet Tschiklow haben den Jahresplan des Verkaufs von Rohbaumwolle an den Staat vortrefflich erfüllt. Es wurden 24 248 Tonnen Rohbaumwolle an den Annahmestellen abtransportiert — um 2 140 Tonnen mehr als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. 83 Prozent der gelieferten Baumwolle gehört zur höchsten Sorte.

Die Wirtschaften des Rajons setzen die Baumwollbeschaffung fort. Sie wollen weitere 2 000 Tonnen „weißen Goldes“ über den Planantrag des Staates hinaus liefern.

(KasTAg)

Eine Tischlerfamilie

Dieser Tage besuchte ich die Tischlerfamilie des Sowchos „Kujuk“ im Leninski-Rajon des Gebiets Tschiklow. Ich fragte den Tischler Georg Stumpf, wie er seinen Nebenberuf nachläßt. Freudig antwortete Georg Georgjewitsch: „Den Oktoberplan haben wir bereits erfüllt. Wir arbeiten schon für November. Bis zum Oktoberfest will ich mit meinen Söhnen 70 Prozent des Novembersolls schaffen.“

Diese Tischlerfamilie: Georg Stumpf mit seinen Söhnen Artur und Arnold wird in unserem Sowchos von allen geachtet. Nach ihr richten sich die Arbeiter. Auch im Wettbewerb zu Ehren des Großen Oktober ist sie ein Vorbild.

D. MILLER

Gräseraat im Winter

Sempalatinsk (KasTAg). Die Mechanistoren des Sowchos „Transyski“ sind zur Aussaat gefahren — sie besäen 500 Hektar mit Schilfgras.

Auf den Feldern des Sempalatinsk Gebiets sind beim Säen der Heuschläger und Viehweiden mit mehrlängigen Gräsern Dutzende Säggeregel beschäftigt.

Th. ESAU
Gebiet Koktschelaew
Unser Bild: Bestmelter des Kolchos „Landmann“ Hilda Ruf.
Foto des Autors

Vollwertige Futtermationen



Zur Viehüberwinterung bereiten sich die Kollektivisten des Kolchos „Landmann“, Rajon Tschiklow, noch im Sommer vor. Die Hauptaufgabe der Kollektivisten besteht darin, hochwertiges Futter in genügender Menge zu beschaffen. Diese Aufgabe wurde erfüllt. Es wurden 10 900 Zentner Heu gemäht und zu den Überwinterungsstellen transportiert. Über 43 000 Zentner Grünmais siliert. Auch das Stroh ist von den Feldern geräumt und bei den Farmen in Schober gesetzt.

Nun hat die Stallhaltung begonnen. Die Futtermation der Melkkühe ist so zusammengestellt, daß sie 9 Futtereinheiten auf jede Kuh ausmacht.

In den Farmen sind solche erfahrenen Viehzüchter wie Hermann Jahn und Alexander Spieß beschäftigt. Im Winter werden als Viehwärter die Mechanistoren Friedrich Forch, Jakob Schweizer, Friedrich Heuß und Jakob Meller arbeiten. Die besten Melkerinnen sind hier Hilda Ruf, Pauline Maier, Lydia Sacharew und andere.

Die Viehzüchter kämpfen ständig um die Steigerung der Viehzuchtproduktion. Sie beschließen den staatlichen Planantrag an Milch und Fleisch einen Monat vor der Frist zu erfüllen.

Th. ESAU
Gebiet Koktschelaew
Unser Bild: Bestmelter des Kolchos „Landmann“ Hilda Ruf.
Foto des Autors

Richtige Wechselbeziehungen sind wichtig

Schon oft dachte ich darüber nach, warum in manchen Betrieben die Arbeit immer gut vonstatten geht und die Belegschaften immer guter Stimmung und arbeitstüchtig sind, während es in anderen mit der Planerfüllung öfters schief geht und der richtige Arbeitsgeist im Kollektiv fehlt.

Es ist immer und nur vom Stand der politischen Massenarbeit abhängig?

Ich glaube, daß dies allein nicht der Grund dazu ist. Mir will nicht einfallen, daß ein guter Leiter, der scharfsinnig seine Betriebsangelegenheiten entscheidet, die ihm unterstellten Arbeiter achtet und schätzt und um sie sorgt, entscheidend für die Lage der Dinge im Betrieb ist. Bei einem solchen Leiter wird das Kollektiv immer einträchtig, strebsam und arbeitstüchtig und der Erfolg kann in einem solchen Kollektiv nicht ausbleiben.

Eben ein solcher Leiter, finde ich, ist der Direktor der Abteilung „Kasselochtechnik“ in Stscherbak, Wladimir Hofmann. Er kennt sich vor allem gut in seinem Geschäft aus und liebt seine Arbeit. Seine Stellung als Leiter hindert ihn nicht, achtungsvoll sich zu seinen Untergebenen zu verhalten, mit ihnen über wichtige Betriebsfragen zu beraten, ihren Ratschlägen, Rechnung zu tragen.

Gebiet Pawlowar E. RATZLOW

W. Hofmann und sein Stellvertreter Alexander Eberhardt sorgen sich ständig um die Arbeiter, helfen ihnen mit Rat und Tat, wenn sie ihrer bedürfen. Auch der Familie des verstorbenen ehemaligen Mitarbeiters N. Rjabitzki leisten sie jede mögliche Unterstützung.

Diese Beziehungen der Leiter zu den Arbeitern würdigt ihr Ansinnen nicht herab, sondern hebt es noch mehr. Die Arbeiter antworten auf dieses Verhalten mit gewissenhafter Arbeit. Jeder ist bestrebt, auf seinem Posten das Beste zu tun. Jedem sind die allgemeinen Interessen des Betriebs nicht weniger nahe als auch den Leitern. Deswegen geht die Arbeit hier immer flott vorwärts. Die Abteilung hat bei Soll für 9 Monate dieses Jahres beträchtlich überboten und den Sowchos und Kolchos in dieser Zeit Landmaschinen für 4 Millionen 600 Tausend Rubel verkauft.

Unter den Bestarbeitern der Abteilung „Kasselochtechnik“ sind die Genossen Wera Philipp, Buranbah Saidachmet und Viktor Mollkeker führend.

Das Arbeiterkollektiv der Abteilung „Kasselochtechnik“ sind die Genossen Wera Philipp, Buranbah Saidachmet und Viktor Mollkeker führend.

VORAN IST GALINA MERKER

Galina Merker wurde Melkerin nach Absolvierung der Achklassen-schule. Elliche Mitschülerinnen verliehen den Kolchos, sie aber sagte: „Melkerin sein ist eine ehrenvolle Arbeit.“

Galja liebt in allem Ordnung. Sie verrichtet gewissenhaft ihre Pflichten. Sommers melkt sie je Kuh 12–15 Kilo Milch täglich auch im Herbst und Winter bleiben die Milchträge hoch. Ihre Leistung fürs Jahr ist gewöhnlich 2 300 — 2 400 Kilo Milch je Kuh, noch mehr wird sie heuer bis Jahresende melken.

Als beste Melkerin wurde Galina Merker zur Deputierten des Dorrowsits gewählt. Sie ist Mitglied des Komitees der Volkskontrolle.

Unter den Melkerinnen des Sowchos „Put Iljitscha“ hat sich der sozialistische Wettbewerb für eine vorbildliche Stallhaltung des Viehs entfaltet und an der Spitze dieses Wettbewerbs steht Galina Merker.

W. LANGE
Gebiet Nordkasachstan

EISENBÄHNER HALTEN EINZUGSFEIER

Unlängst wurden an den Stationen Tankeris, Shanspat und Afonowka neue Bahnhofsgebäude fertiggestellt, die mit allen Bequemlichkeiten versehen sind.

Diese Bauten wurden von der ersten Restaurationsfirma des Trasts „Dorostol“ der Kasachischen Eisenbahn errichtet, die das Zahnstangenprogramm vortrefflich erfüllte. Es wurden 34 Bauten statt 24 laut Plan schlüsselfertig gemacht.

Durch Einsparung von Baumaterial und die Steigerung der Arbeitsproduktivität konnten mehr als 90 tausend Rubel Reingewinn erzielt werden. Bis zum Jahresende wollen die Bauarbeiter noch 7 000 Quadratmeter Wohnfläche fertigstellen.

Dennach werden 64 Familien das neue funktionsfähige Haus neben dem Bahnhof in Zelinograd beziehen. Mehrschossige Wohngebäude werden auch an den Stationen Kuschumur, Borow und die Al-bassar zu den Feiertagen fertig sein.

Im Vorkonkurrenzwettbewerb gehen die Brigaden der kommunistischen Arbeit, welche von den Brigaden David Wagner, Viktor Rassochin, Georg Grünwald, Johann Wagner, Simon Stroh und Michail Pitschinski geleitet werden, an der Spitze.

G. TWRGOW
Zelinograd

BERATUNG DER ELEVATORENBAUER

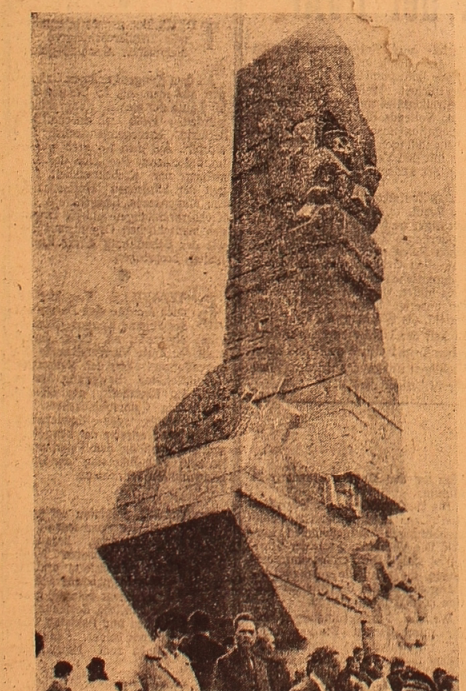
In Zelinograd tagte eine Beratung der Elevatorenbauer der Kasachischen SSR.

Die Bauarbeiter und Projektierer der Elevatoren der Ukraine, Belorusslands, Litauens, Lettlands und der Russischen Föderation — über zweihundert Fachleute aus sieben Brüderrepubliken — nahmen an diesem präsentablen Forum teil.

„Schon lange haben sich die Arbeiter des Elevatorenbaus auf einem solchen wichtigen Forum nicht ausgetauscht in der Projektierung neuzeitlicher Elevatoren.“

Komitees für Bauwesen des Ministeriums der Kasachischen SSR W. G. Majanski. „Das Studium der Erfahrungen der Elevatorenbauer, die von vielen spezialisierten Organisationen gesammelt wurden, die Verbreitung der fortschrittlichen Methoden des Elevatorenbaus, die von unseren besten Kollektiven erschlossen wurden, ist eine Sache von ersterangiger Bedeutung. Nicht weniger wichtig ist der Erfahrungsaustausch in der Projektierung neuzeitlicher Elevatoren.“

J. DSALAJEW



Auf der Westerplatte, einem kleinen Landsitzen an dem Halen Gdansk, wo am ersten Tag des zweiten Weltkriegs (1. September, 1939) die ersten Geschosse des hitlerischen Kreuzers „Schleswig-Holstein“ explodierten, der angeblich zu einem Höllecksbesch gekommen war, wurde jetzt ein 23 Meter hohes Denkmal errichtet.

Es verewigt den Heroismus der polnischen Soldaten, die das Küstengebiet im Jahre 1939 schützten, den Kampf der polnischen Seelente auf allen Meeren und Ozeanen. In den Jahren des zweiten Weltkrieges und die Befreiung des Küstengebietes durch die Arme Polens von den faschistischen Eroberern im Jahre 1945.

UNSER BILD: Das Denkmal für die gefallenen Verteidiger des polnischen Küstengebietes.
Foto: ZAF—TASS

Wenn gemeinsam ans Werk gegangen wird

Die Schutzschilder an den Mühlen zurückgestellt, besichtigte die Schweißer Heinrich Dietrich und Wladimir Popow den für ihnen liegenden Motorblock und führen ein ernstes Gespräch darüber, wie man ihn nach vielen Versuchen wieder in den steatlichen Planantrag an Milch und Fleisch einen Monat vor der Frist zu erfüllen.

„Unsere Arbeit und Mühe wird wohl unüßig sein“, meinte Heinrich. Aber der Kommunist Popow ließ nicht locker, er glaubte fest, daß es doch ein Mittel geben müsse, um die Motorblocks zu restaurieren.

Er begeisterte seinen Kameraden für weitere Versuche. Während andere Arbeiter schon längst Feierabend hatten, waren beide fleißig beim Werk. Mit Elektrodens aus Kupferdraht gelang es ihnen nach vielen Versuchen, die geplatzen Ventillernen zusammenzuschweißen.

Von der Abteilung für technische Kontrolle wurde die Leistung als gut und vollkommen brauchbar anerkannt. Doch damit war das Problem nach vielen Jahren nicht gelöst. Die geschweißten Stellen an den Ventillernen müssen ausgedreht und geschliffen werden. Dieser neuen Sache nahm sich der Dreher Peter Haag an. Er konstruierte dazu eine entsprechende Vorrichtung, befestigte sie an der Drehbank und dreht jetzt meisterhaft die Ventillernen.

Er begeisterte seinen Kameraden für weitere Versuche. Während andere Arbeiter schon längst Feierabend hatten, waren beide fleißig beim Werk. Mit Elektrodens aus Kupferdraht gelang es ihnen nach vielen Versuchen, die geplatzen Ventillernen zusammenzuschweißen.

Von der Abteilung für technische Kontrolle wurde die Leistung als gut und vollkommen brauchbar anerkannt. Doch damit war das Problem nach vielen Jahren nicht gelöst. Die geschweißten Stellen an den Ventillernen müssen ausgedreht und geschliffen werden. Dieser neuen Sache nahm sich der Dreher Peter Haag an. Er konstruierte dazu eine entsprechende Vorrichtung, befestigte sie an der Drehbank und dreht jetzt meisterhaft die Ventillernen.

nester des Motorblocks „SIL“ aus. Somit haben die Schweißer Heinrich Dietrich, Wladimir Popow und der Dreher Peter Haag zum ersten Mal im Reparaturwerk die Restaurierung aller Motorblocks ermöglicht. Jetzt werden die Motorblocks nicht mehr wie früher zum Altisen befördert. Sie können noch dauerhaft ausgetauscht werden.

Die Arbeit der Neuerer ist von der Werklertung und dem Ministerium für Autransport der Kasachischen SSR für wertvoll befunden worden. Sie wurden mit Geldprämien und Urkunden bedacht. Zu Ehren des 49. Jahrestages der Oktoberrevolution arbeiten sie fleißig an der Restaurierung der Motorblocks

J. HETTINGER
Karaganda

VOR 25 JAHREN Rußland—die Quelle der Begeisterung

(DIE WELTPRESSE IN JENEN TAGEN ÜBER DIE GROSSE SCHLACHT BEI MOSKAU)

„Der größte Sieg der demokratischen Kräfte während des ganzen Krieges!“

„Hitler geht Napoleons Weg!“

„Der Mythos über die Unbesiegbarkeit der deutschen Armeen ist gebrochen!“

Die Zerschlagung der Nazisten bei Moskau einschätzend schrieb die bürgerliche amerikanische Zeitung: „Times Dispatch“.

„Dieses Ereignis, das Endresultat der vernichtenden Niederlage, die den Faschisten überbracht, werden von ausschließlicher großer Bedeutung wie für Amerika, so auch für die ganze Welt sein.“

In den englischen Zeitungen erschienen eine spezielle Mitteilung des Informationsministeriums. Darin wurde verkündet, daß die Streitkräfte der UdSSR bei Moskau „Hitler in dem gegenwärtigen Krieg die größte Niederlage auf dem Festland beibrachten, deren Bedeutung noch nicht endgültig eingeschätzt ist.“

„Die Quelle dieses Sieges war die sozialistische Gesellschaftsordnung, die Partei Lenins, die die Völker des Sowjetlandes vereint und begehrt. Die bürgerliche Presse, ihre Publizisten waren nacheinander in diesem Wahnsinn über die Sieges der Roten Armee schreiben.“

„Die Quelle dieses Sieges war die sozialistische Gesellschaftsordnung, die Partei Lenins, die die Völker des Sowjetlandes vereint und begehrt. Die bürgerliche Presse, ihre Publizisten waren nacheinander in diesem Wahnsinn über die Sieges der Roten Armee schreiben.“

„Dieser Sieg der Roten Armee ist die größte Niederlage der Nazisten auf dem Festland, die die Völker des Sowjetlandes vereint und begehrt. Die bürgerliche Presse, ihre Publizisten waren nacheinander in diesem Wahnsinn über die Sieges der Roten Armee schreiben.“

„Die Quelle dieses Sieges war die sozialistische Gesellschaftsordnung, die Partei Lenins, die die Völker des Sowjetlandes vereint und begehrt. Die bürgerliche Presse, ihre Publizisten waren nacheinander in diesem Wahnsinn über die Sieges der Roten Armee schreiben.“

„Die Quelle dieses Sieges war die sozialistische Gesellschaftsordnung, die Partei Lenins, die die Völker des Sowjetlandes vereint und begehrt. Die bürgerliche Presse, ihre Publizisten waren nacheinander in diesem Wahnsinn über die Sieges der Roten Armee schreiben.“

Furchtlosigkeit der Kämpfer unserer Armee. Zugleich sei gesagt, daß diese Eigenschaft auch viele Hitleregner anerkennen mußten. So zum Beispiel bemerkte General Guderian, der bei Moskau die Panzerarmee beherrschte, schon Friedrich der Große sagte über seine russischen Gegner, daß man sie zweimal erschießen und dann noch umstoßen muß, damit sie endlich fallen. Er hatte das Wesen dieser Soldaten richtig verstanden. 1941 mußten wir uns selbst davon überzeugen.“

Eine Welle von Meetings ging über Amerika, England, Kanada. Die einfachen Menschen gaben ihrer Bewunderung des Muts der Sowjetkämpfer Ausdruck und forderten von ihren Regierungen, der Sowjetunion, die faktisch allein gegen die Horden des faschistischen Deutschlands und ihre Satelliten kämpfte, größtmögliche Hilfe zu erweisen.

Eine derartige Stimmung der Volksmassen Englands und der USA war von großer Bedeutung für die Bildung und Festigung der antifaschistischen Koalition. Die Sache ist, daß die Regierungen Englands und die Regierungen Deutschlands und Japans gegenüber nicht standhalten können. Andererseits hielten sie das Ziel, die UdSSR zu befreien, immer noch fest. Deutschland und Japan auszunutzen und hoffen, daß die Sowjetunion im Resultat des schweren Kampfes geschwächt würde und für lange Zeit als großer Staat die internationale Arena verlassen müßte.

Zynischer und offener als andere formulierte dieses Ziel der Senator Harry Truman, der später Präsident der USA wurde. Da sei seine Erklärung, die in der Zeitung „New York Times“ veröffentlicht war: „Wenn wir sehen werden, daß Deutschland gewinnt, so müssen wir Rußland helfen, wenn aber Rußland gewinnen wird, so müssen wir Deutschland helfen und somit sollen sie einander soviel wie möglich umbringen.“

Dergleichen Stimmungen waren auch in den Regierungskreisen Englands stark verbreitet und sie fanden ihren praktischen Aus-

druck in dem großen Aufschub, richtiger in der direkten Sabotierung, des Eröffnungs der zweiten Front in Europa.

Nach dem sowjetischen Sieg bei Moskau begann der einfache Amerikaner, England, Kanada, sich gegen so ein schmutziges Spiel auszuzeichnen, indem er die Eröffnung der zweiten Front und überhaupt Verstärkung der Hilfe für die UdSSR forderte.

Der Präsident der USA F. Roosevelt, einer von denen, die auf die Erweisung einer größeren Hilfe der Sowjetunion bestanden, schrieb in diesem Zusammenhang an Churchill: „Ihr Volk und mein Volk fördern die Schaffung der Front dazu, um den Druck auf die Russen abzubauen.“

„Wir sind genug informiert, um zu sehen, daß die Russen heute mehr Deutsche töten und mehr Ausrüstung vernichten, als wir mit ihnen zusammen.“

Die Volksmassen Englands versuchten, daß Lordens Schicksal bei Moskau entschieden wird, schon gar nicht zu reden von den Völkern der unterdrückten Länder Europas, die unter dem Joch des Hitlerismus stöhnten — von den Franzosen und Polen, Tschechen und Jugoslawen, Belgiern und anderen. All ihre Hoffnungen auf die Befreiung von der braunen Pest setzten sie auf den heroischen Kampf der Roten Armee.

In Frankreich war in jenen Tagen ein Gedicht von Louis Aragon bei Moskau entstanden. August 1941 schrieb Es beginnt mit solchen Versen:

„Wach auf, wer da schläft, laß vom Gram dich nicht quälen, laß vom Leid dich nicht beugen, von Freude dich nicht blenden, laßt am Vorbild des russischen Soldaten Mutes uns stählen.“

Wenn auch mit schweren Kämpfen, so zog sich die Rote Armee doch zurück, Das Berliner Radio teilte schon die Einnahme Moskaus mit. Ein Gefühl des Scheiterns lagte sich wie ein Stein auf die Seelen der Menschen. Es schien als ob es gar keine Aussichten mehr gebe. Und plötzlich die Nachricht über die große Schlacht bei Moskau.

Maurice Thorez bestätigte später: „Ganz Frankreich begrüßte mit Begeisterung und Erregung die ersten Siege der Roten Armee.“

türlich begrüßte nicht nur Frankreich, sondern alle von Hitler unterjochten Länder dieses begeisterten Mitteilung.

In allen diesen Ländern verstärkte sich von dieser Zeit an ums fache die Widerstandsbewegung gegen das Hitlerium, die einen allgemeinen Volkscharakter annahm. Wie auf Hele wachen die Partisanentrupps und ganze Partisanenvereinigungen. Und das Merkmal der Zeit ist, daß die Kommunisten überall die Seele der nationalen Widerstandskräfte waren.

Erniertend wirkte der Sieg bei Moskau auf die Stellung der Regierungskreise Japans und der Türkei. Riesige Heere an unseren Grenzen konzentrierten, warteten Japan und die Türkei nur auf eine passende Gelegenheit, um die Sowjetunion zu überfallen. Diese Gelegenheit schien ihnen Moskaus Einnahme zu bieten. Zwar war die Gefahr dieses Überfalls noch nicht gänzlich beseitigt und die Sowjetunion sich gezeugnen, an der Grenze des Fernen Ostens und in Transkaukasien bedeutende Kräfte bereitzustellen, die unter anderen Verhältnissen an der sowjetisch-deutschen Front eingesetzt hätten werden können.

Es sei gesagt, daß in der Türkei viele Zeitungen die Mitteilung über die Zerschlagung der Hitlerheere bei Moskau mit sichtlichem Wohlwollen gegenüber der Sowjetunion aufnahmen. So schrieb z. B. die Zeitung „Jeni Sabach“: „Von heute an gehört der Mythos über die Unbesiegbarkeit Deutschlands ein für allemal der Vergangenheit an.“ Die Nazisten sind im Krieg mit Rußland noch weniger glücklich als Napoleon. Jetzt, da die riesige Okkupationsarmee, tausende Quaren überlebend von den russischen Heeren zurückgeworfen, tönt die göttliche Melodie Tschaihowskis, mit dessen Werken die Opernsänger in Moskau eröffnet wurde, feierlich können.

Die ganze freilebende Menschheit begrüßte die siegreiche Schlacht bei Moskau als Vorbote des künftigen Sieges über die schwarzen Mächte der Reaktion, als große Quelle der Begeisterung für das Eringen dieses Sieges.

I. ARTJOMOW (TASS)

I. ARTJOMOW (TASS)

AM 26. OKTOBER BRACHTE DIE KOKTSCHEWER GEBIETSZEITUNG, „STEPNOJ MAJAK“ UNSERE TAUSCHSEITE.

DAS GEBIET KOKTSCHEW HAT IN DIESEM JAHERE GROSSE SIEGE IN DER LANDWIRTSCHAFT ERZIELT. VIELE SOWJETDEUTSCHE, DIE IN DIESEM GEBIET LEBEN, HABEN IN DEN ERSTEN REIHEN DER ERNTEHELDEN GEFOCHTEN. DIE „FREUNDSCHAFT“ BERICHTETE SCHON UBER EINZELNE HERVORRAGENDE LANDWIRTE DIESES GEBIETS. HEUTE HAT „STEPNOJ MAJAK“ BEI UNS DAS WORT.

Das Erntefließband

Daran, daß wir in diesem Jahr eine gute Ernte bekommen mußten, zweifelte niemand in der Brigade. In den letzten fünf Jahren, dieses Jahr nicht eingerechnet, betrug der Durchschnittsertrag pro Hektar 12,4 Zentner. Sogar im vorigen Dürrejahr drochen wir je 8, 6 Zentner. Wir können also ruhig behaupten, daß wir stabile Ernteerträge erzielen.

Worin aber besteht das Geheimnis? Vor allem haben wir uns fast gänzlich von dem Pflügen mit Streichbrett abgesagt. Wir haben uns in der Praxis überzeugt, daß auf solchem Acker der Schnee in der Regel nicht liegen bleibt, die Erde aufliegt und ihre Fruchtbarkeitseigenschaften verliert. Da, wo die Felder ohne Streichbrett gepflügt wurden, blieben die Stopfen, der Schnee häufte sich besser an.

Doch das ist noch nicht alles. Es ist sehr wichtig, den Boden rechtzeitig im Herbst vorzubereiten. Im vergangenen Jahr plügte wir nicht einen Hektar im Oktober, wir wurden dem Herbststurz fröher fertig. Eine solche Herbstflurche trägt zur Steigerung der Fruchtbarkeit der Felder bei. Das ist von der Wissenschaft bewiesen und durch die Praxis bestätigt.

Im vergangenen Jahr wurde der Boden im Herbst vorbereitet, im Winter viel Schnee angehäuft. Die Schneedecke war 80-90 Zentimeter dick. Die Aussaat führten wir in kurzer Frist, und nach allen Regeln der Agrrotechnik, mit gutem Samen durch. Den ganzen Sommer hindurch war nur ein starker Regen. Das benötigte die Landwirte, doch im Verlaufe des Winters und des Frühjahrs hat sich genug Feuchtigkeit angesammelt und deshalb wuchs das Getreide schön. Von jedem der 3046 Hektar drochen wir je 22,9 Zentner Getreide.

Die Ernte bröckelt nicht, was trägt viele Faktoren bei. Wir hatten die Kombinden, Mähmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen gut überholt, die mechanisierte Tenne, die Waagenwirtschaft, die Transportmittel in Ordnung gebracht. Die Hauptsache war die Menschen arbeiten mit großem Eifer. Nur 8 Tage brauchten wir, um alle Halbtraktoren in Schwaden zu mähren.

Zum 8. September hatten wir die Ernte vollendet. Auf den Feldern arbeiteten 13 Kombinden mit Mähmaschinen. Doch als wir sahen, daß das Getreide anfang überreif zu werden, schickten wir noch einen „Belarub“ mit zwei Anhängemähmaschinen auf die Felder. Sofort, nachdem alles Getreide in Schwaden gelegt war, begannen die Kombinden die Schwaden zu dreschen.

Beim Mähen zeichneten sich die Kombiführer Johann Schäfer, Ivan Pugatschow, Michail Winnik, Wassili Karamschuk aus. Jeder machte nicht weniger als zwei Saisonnormen. Vorzüglich arbeitete der Fahrer Wassili Bishon beim Getreidetransportieren. Es gab nicht einen einzigen Fall, daß eine Kombinden seinetwegen stillgestanden hätte.

Auch die Fahrer der zur Ernte gekommenen Autokolonnen erwiesen uns große Hilfe. Den Spitzenarbeitern der Ernte dankten wir sehr. Die öffentliche Ernährung war gut organisiert. Das Mittagessen, Vesper- und Abendbrot wurden den Kombiführern direkt zu ihrer Arbeitsstelle gebracht. Das ist das Verdienst der Köchinnen Maria Munko und Anastasia Schatko.

Die Brigade hat den Kampf um die Ernte des nächsten Jahres begonnen. Das Saatgut ist gereinigt und eingeschüttelt. Von den Feldern ist das Stroh weggeräumt. Beim Zusammenschleppen arbeiteten 4 Traktoren mit 2 Drahttauschen. Nikolai Hutschenko und Ivan Smola, Alexander Karmenzel und Grigori Stemasow führten bei einer Norm von 67 Hektar das Stroh von 130-140 Hektar ab.

Auch das Pflügen der Herbstflurche ist beendet. Mitroman Smola plügte auf seinem K-700 mit Pflügen ohne Streichbrett täglich 19-20 Hektar. Das sind über 2 Normen. Auf seinem Konto stehen an die 400 Hektar. Große Erfolge erzielen auch die Traktoristen Nikolai Matwejko und Nikolai Karamschuk.

Für die Ernte des nächsten Jahres ist eine feste Grundlage geschaffen. Heinrich STEIMETZ, Brigadier der fünften Brigade des Sowchos „Pobeda Illitscha“ Rayon Rusaiewka.

Eine Brücke in die Welt des Schönen

In unserer Siedlung Aidabul gibt es weder Museen, Theater noch Denkmäler der Architektur. Und doch müssen wir Lehrern hier die größte Aufmerksamkeit der ästhetischen Erziehung nicht nur der Kinder, sondern auch der Eltern schenken.

Bei uns ist Montag der Tag der Ästhetik. An diesem Tag werden in allen Klassen Erziehungsstunden zu den verschiedensten ästhetischen Themen durchgeführt. Ästhetik - das sind aber nicht nur Unterhaltungen über Malerei; das ist die Kultur des Menschen des täglichen Lebens, in der Kleidung, im Benehmen, Gespräche in den Klassen über das äußerliche Aussehen des Schülers, deren Eltern beivolnen, zeigten ihre Resultate.

Oft wird eine Schau der Wandzeitungen veranstaltet. Unlängst ersuchte unser erster literarischer Almanach.

Schon einige Jahre bemühen wir uns, den Kindern die Musik zugänglich zu machen. Der Musiklehrer Nikolai Andrejewitsch Hamburg widmet 5-10 Minuten jeder Unterrichtsstunde den Musikwerken von Tschaikowski, Schostakowitsch, Kabalewski.

Das Kollektiv unserer Schule führt auf der Bühne Kinderoperen auf. Es gab anfänglich Zweifel und Schwierigkeiten, doch begannen wir 1961 mit der Arbeit an der Oper von M. J. Tschernjak „Rotkäppchen“.

Endlich kam der Tag der Premiere. Die meisten unserer 3000 Einwohner hatten noch nie eine Oper gehört, deshalb verhielt man sich zu unserer ersten Aufführung etwas mißtraulich und doch weckte sie Interesse.

Langsam, wie in einem echten Theater, ergoß das Licht im Saal, der Vorhang ging hoch und die Zuschauer erblickten die Schönheit des Waldmärchens. Es war, als ob der Wald lebendig wurde, Schmetterlinge, Libellen flatterten in der Luft, hinter den Sträuchern saßen Pilze, Hasen, Eichhörnchen hüpfen durch den Wald. Der Tanz der Hüfte wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Die Tänzer waren unsere Kleinsten, Schüler der 1. Klasse. Das Rotkäppchen spielte Mascha Popowa, eine Schülerin der 6. Klasse. Der Chor sang zwei-stimmig, ausgezeichnet.

In den nächsten Jahren führen wir die Opern „Das Waldlied“ von R. Boko, „Dshannal“ von L. Schwarz und das Theaterstück von Danajewski „Weite Wege“ auf. Die Oper „Dshannal“ ist ein Märchen über die Bruderfreundschaft, die jeder Prüfung standhält. Über Trauer und Mut Hilfen nahm das unbescheuliche Kind auf, deren Heimat von den Faschisten besetzt war. Viele Waisenkinder fanden in Usbekistan ihr neues trauriges Heim, neue Eltern und Geschwister. Diese Oper enthält reichlichen Stoff nicht nur für die ästhetische, sondern auch für die internationale Erziehung.

Im vorigen Jahr führt die Schule die Kinderoper des estnischen Komponisten E. Kapp „Waldmärchen“ auf. Das wichtigste in der Arbeit unseres Opertheaters ist, daß bei den Darstellern das Gefühl und Verständnis für das Schöne erweckt werden. Eine nicht geringere Rolle kommt den Kostümen und der Dekoration zu. Es ist nicht leicht, für über hundert Kinder Kostüme anzufertigen. Sie wurden von den Kindern selbst unter der Leitung der Lehrer und Eltern gemacht.

Im vorigen Jahr führt die Schule die Kinderoper des estnischen Komponisten E. Kapp „Waldmärchen“ auf. Das wichtigste in der Arbeit unseres Opertheaters ist, daß bei den Darstellern das Gefühl und Verständnis für das Schöne erweckt werden.

Eine nicht geringere Rolle kommt den Kostümen und der Dekoration zu. Es ist nicht leicht, für über hundert Kinder Kostüme anzufertigen. Sie wurden von den Kindern selbst unter der Leitung der Lehrer und Eltern gemacht.

Gegenwärtig bereitet sich unser ganzes Land zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht und zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vor. Wir beschlossen, die literarisch-musikalische Komposition „Die Oktober-Flamme“ einzubauen. An der Ausarbeitung des Bühnenspiels beteiligten sich die Lehrer Anna Jakowlewna Michal, unsere Literaturlehrerin, G. D. Prudnikow, Lehrer der Geschichte, Alla Golodnyk, die Leiterin des Zirkels für darstellende Kunst, unsere ehemalige Schülerin, S. P. Andrejewa und viele andere. Schon wird an den Kostümen, an der Dekoration geschäft.

Nach einigen Jahren dieser mühevollen Arbeit an der ästhetischen Erziehung sind nicht nur Fortschritte zu bemerken, es eröffnen sich auch neue Möglichkeiten.

Es wäre ungerecht, nicht den Hauptinitiatoren dieser guten Anfänge zu nennen. Das ist unser Schuldirektor Nina Dmitrijevna Andrejewa, die unlängst mit dem Titel „Verdienter Lehrer Kasachstans“ ausgezeichnet wurde. Sie kam im Jahre 1960 in unsere Schule. Im Verlaufe dieser 6 Jahre befreundeten sich unsere Kinder immer mehr mit der Ästhetik.

N. DUBOK, Mittelschule, Aidabul, Gebiet Koktschetaw.

UNSER DEPUTIERTER

Wir sind beide Brigadiere, leben ein gleiches Leben, bauen Getreide an, sorgen uns um die Viehzucht. Unsere Brigaden sind Nachbarn, da verleiht man unwillkürlich ihre Erfolge. Wir wetzeln ja auch miteinander um die besten Kennziffern. In diesem Jahr haben fast alle Landwirte hohe Ernteerträge. Doch Chimitsch hat den höchsten, wieder ist die dritte Brigade allen anderen Brigaden unseres Sowchos „Neshinski“ voran.



So ist er eben, Wassili Petrowitsch Chimitsch, mein ewiger „Rival“. Warum könnte denn nicht meine zweite Traktorenbrigade an erster Stelle sein? Die Brigademitglieder arbeiten auch gut, alle Fristen halten wir im Durchschnitt. Aber bis wir mit der Ernteeinbringung fertig waren, hatte die Chimitsch-Brigade schon den Herbststurz bewältigt.

Als wir das Stroh von den Feldern wegräumten, war er wieder allen voran. Er konstruierte und fertigte eine neue Schleppe an, mit der sie 11 Tonnen Stroh mit einem Mal wegschleppen konnten. Chimitsch hat seine Erfindung nicht für sich behalten, sondern allen anderen Brigaden das Schema dieser Schleppe übergeben. Jetzt arbeiten auch wir damit.

Doch nicht nur als vortrefflicher Getreidebauer wird Chimitsch von seinen Dorfgemeissen geehrt. Er ist auch ein guter Mensch - ist immer für seine Mitmenschen da. Deshalb haben wir ihn ja auch in das höchste Machtkorgan des Landes - in den Obersten Sowjet der UdSSR - gewählt. Jetzt hilft unser Brigadier als Deputierter den Staat zu verwalten. Doch wie zuvor blieb unser Wassili Petrowitsch einfach, feinfühlig, immer bereit Hilfe zu leisten, aus einem zufälligen Unglück herauszuheilen.

Und wir, seine Arbeitskameraden, ja alle Dorfeinwohner antworten ihm darauf mit allgemeiner Hochachtung und Liebe. Es ist gut, wenn solche einfachen ehrlichen, wahrhaft prinzipiellen Menschen an der Macht stehen. David Hartung, Gebiet Koktschetaw, Foto: T. Martschenko

Die Kraft des Wettbewerbs

Reich ist der Herbst in diesem Jahr. Er brachte unserem Kolchos einen Sieg, den ersten in den letzten 3 Jahren. Den Plan der Getreidelieferung an den Staat haben wir aus Zwelfache erfüllt. In die Getreidespeicher der Heimat haben wir über 600 tausend Pud Getreide geschüttet. Das ist unsere Antwort auf die Initiative des Sowcholektivs „Karatschok“, Gebiet Alma-Ata.

Der Erfolg kam nicht von selbst. Er war das Ergebnis der großen angespannten Arbeit der Kolchosbauern. Die Kommunisten organisierten den Wettbewerb, um einen höheren Ernteertrag zu erreichen. Die Parteimitglieder, Wladimir Schmitke, Wladimir Penkno, Ivan Jewtschenko gingen mit persönlichem Beispiel voran. Es war nicht leicht, täglich 35-40 Hektar abzurufen. Das konnten nur erfahrene und emersische Kombiführer schaffen.

Zur Erhöhung der Arbeitsergebnisse trug in großem Maße die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs bei. In allen Brigaden waren Schaufenster, ausgehängt, auf denen angegeben wurde, wer mit wem wetteifert, auch die Ziffern der individuellen Verpflichtungen der Mechanisatoren, die mit Mähen und Pflügen beschäftigt waren, wurden hier bekanntgegeben. Die Agitatoren verkneteten alle drei Tage mit roten Fahnen die Namen der Sieger im Wettbewerb.

Den Besten wurden regelmäßig rote Wimpel eingehängt und die Pioniere der Schulen Dragomirowa und Obuchowa hielten alle drei Tage die Fahne zu Ehren des besten Kombiführers der Abteilung. Als

erster wurde der Kombiführer Ivan Fedorowitsch Sasonow geehrt. Er hatte 700 Hektar abgemäht.

Die Kommunisten sorgten dafür, daß das Getreide rechtzeitig und verlustlos eingebracht wurde. Die mechanisierte Tenne, die wir vor Beginn der Ernte einrichteten, hat uns viel geholfen. Der Mechaniker Jakob Klesner und sein Gehilfe Salewski sicherten die ununterbrochene Arbeit der Getreideeinrichtungsmaschinen, die Dutzende Arbeiter ersetzten.

Gegenwärtig sind auch auf den Farmen Parteigruppen organisiert. Sie tun alles, um die Überwindung des Kolchosviehs zu organisieren. Jedes Kilogramm Grob- und Saffluter ist gezählt, obwohl es davon einen ausreichenden Vorrat gibt. Die Räume der Farmen sind renoviert, der Winter kann kommen.

Jeder Kommunist unserer Parteiorganisation versteht, daß nur dank hartnäckiger, zielbewußter Arbeit an allen Abschnitten des landwirtschaftlichen Betriebs die Aufgaben des ersten Jahres des neuen Fünfjahresplans erfüllt werden können.

In diesen Tagen wächst die Arbeitspannung besonders unter den Viehzüchtern und Arbeitern der Reparaturwerkstätte. Die Kolchosbauern wollen den Feiertag des Großen Oktobers genießen. W. HARTMANN, Sekretär der Parteiorganisation des Kolchos „Put k kommunismu“, Rayon Krasnoarmejski, Gebiet Koktschetaw.



Das Mädchen ist nach der Schule auf einen Lehrgang für Laboranten bei der Getreideanbahnstation Danajewskas gegangen. Dort ist ihre erste Arbeitsjahr vorbei. Verschwunden sind, wie nie dagewesen, Unsicherheit, Schüchternheit, Ungeschicklichkeit.

Heute wird Rosa Meier als beste Arbeiterin gefeiert. Rasch und genau bestimmt sie die Feuchtigkeits des Getreides. Zuerst feilert sie eine genaue Analyse des Getreides nach allen Merkmalen. Foto und Text: T. Martschenko

Ihnen vertraut das Volk

Von der Session kehrte Josef Sautner spät zurück. Am selben Abend trat er sich mit seinen Wählern, erzählte die Dorfverhältnisse über die auf der Session angenommenen Beschlüsse, über die Organisation des Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetmacht, über die großen Veränderungen, die im Leben der Werktätigen des Dorfes im neuen Planjahr vorgehen sind, über die Aufgaben, die in erster Linie erfüllt werden müssen.

Und so ist es immer. Der Deputierte des Dorfsowjets I. R. Sautner geht zu den Menschen und die Menschen kommen zu ihm. Die Achtung und das hohe Vertrauen seiner Dorfleute hat er durch Arbeit und aufmerksames Verhalten zu den Menschen erworben. Noch unlängst arbeitete er als Traktorist, jetzt ist er Leiter einer Sowchosabteilung. Das von ihm geleitete Kollektiv hat als eines der ersten im Sowchos den Plan der Getreidelieferung an den Staat erfüllt, einen ausreichenden Vorrat an Grob- und Saffluter für das Sowchosvieh besorgt.

Bei den vergangenen Wahlen wurden in unseren Dorfsowjet 40 Deputierte gewählt. Bemerkenswert ist, daß unter ihnen Vertreter vieler Nationalitäten sind: Russen, Deutsche, Kasachen, Ukrainer. Hand in Hand arbeiten sie in einer großen multinationalen Familie, schätzen das große Vertrauen.

Wieviel herzliche Worte finden die Arbeiter der 3. Abteilung über ihren Deputierten Nikolai Birkenstock! Und das ist verdient. Lob, N. Birkenstock ist von Beruf Mechanisator. Lange Zeit arbeitete er auf dem Traktor und jetzt leitet er die 3. Abteilung des Sowchos. In diesem Jahr erreichte sie den höchsten Entertrag im Sowchos, überfüllte den Plan der Getreidelieferung auf das Aderhatbaiche.

Unsere Deputierten schlossen sich dem Wettbewerb an, den 50. Jahrestag der Sowjetmacht würdig zu begehen. Nach dem Vorbild der Werktätigen Danambals sorgen sie für die bessere Wohlfahrt ihres Dorfes, für die Erhöhung der Kultur. Auf dem Zentralgehoft wurde ein neuer Klub eröffnet und im Dorf Ortak eine Achtklassenschule.

Das Vollzuktomitee des Dorfsowjets sieht den Erfolg einer beliebigen Sache in seiner Stütze auf das Kollektiv, in der Verbindung mit dem Volk. K. GRIGORJEW, Vorsitzender des Dorfsowjets Rasdolny, Gebiet Koktschetaw

In Vaters Fußstapfen

Im November, an dem Tage, wenn die Pflurpflaten im Winde wehen, ist in der Familie Beigel ein doppelter Feiertag. Wladimir, Nikolai, Alexander, Viktor, Karl, Konstantin, Andrej, Herbert und Olga mit ihren Familien feiern in ihrem Elternhaus den Geburtstag der Sowjetrepublik und den Geburtstag ihres Vaters Karl.

Die Zeit hat Jahre und Jahrzehnte durchbläut. Jetzt ist er schon Rentner. Doch vieles ist in seiner Erinnerung wohl geblieben. Einst war er ein verwagender Reiter der Roten Armee. Dann kam ein Tag, da er den ersten amerikanischen Traktor für seinen Sowchos bekam. Später war er Brigadier, zog die ersten Furchen auf dem Neuland.

Der Mechanisator-Ackerbauer mit seiner 40-jährigen Arbeitspraxis hat seine reichen Erfahrungen und sein Wissen den Kindern übermittelt. Er hat ihnen die Liebe zur Arbeit, zum Land aneignet. Jeder von Karls Söhnen beherrscht einie Berufe.

Es ist, als ob noch vor kurzem auf den Feldern der 1. Brigade das Surren Dutzender Motore, die Stimmten der Säer, das Geräusch des Saatkorns in einer einzigen Frühlingsmelodie erklingen wären. Heute sind alle sechs Beigels auf dem ersten Platz, sezert der Rechnungsergebnisse auf die Schautafel schreiben, alle, haben anderthalb Normen erfüllt.

Am Abend berichten die Söhne, am langen Familienisch sitzend, ihrem Vater über alles, auch darüber, was nicht geklappt hat. Und

ihre „Oberingenieur“ gibt Rat. „Macht mal Schluß mit eurer Schule“, sagt Mutter Sophie. „das Essen wird kalt.“

Der immer ruhige, etwas strenge Wladimir, der Kommunist, wird von allen im Dorf geehrt. Ihm gelangt alles ausgezeichnet, ob er Herbstbrache pflügt oder Weizenschwaden legt. Das bemerkte man in der Wirtschaft bald. Er wurde nach Petro-pawlow auf einen Lehrgang geschickt. Nachdem er zurückgekehrt war, arbeitete er als Mechaniker und jetzt ist er schon 7 Jahre Brigadier.

Nikolai, auch ein ruhiges Gemüt, der aber manchmal schrille Bemerkungen macht, ist als Kombiführer, als Meister des Mais bekannt. Vier Jahre züchtete er ihn, ernte 350 Zentner vom Hektar. Im Frühling besät er das Feld und bereitet die Maschinen zum Mähen vor. Jetzt ist er in der Werkhalle an der Reparatur der Traktoren beschäftigt, seinen SK-4 hat er schon fertig stehen.

Nikolai hat großes Interesse für Bücher. Außerdem ist er ein guter Sänger und spielt im Blasorchester den ersten Tenor.

Alexander ist Traktorist, Kombiführer, Schmied, Elektroschweißer und Schöff. Seine Genossen kennen ihn als Kosmosolventaktivisten und Harmonikaspieler.

Kolja lernte zuerst den Beruf des Zimmermanns. Doch ging er auch seinem Vater nach, wurde ebenfalls Traktorist in der Werkstätte der Pferdfarm, ist er der beste Dreher. Abends ist er Kapell-

meister im Blasorchester. Das hat er während seines Dienstes in der Armee gelernt. Im Armeeorchester lernte er dirigieren. Er ist auch ein Fotoliebhaber. In seiner Freizeit ist er mit seinem „Sorki-5“ unzerrentlich.

Nun sind die Kinder groß, haben genug eigene Sorgen und nicht immer Zeit, die Eltern zu besuchen. Für Karl ist auch der Weg vom Sowchos „Puchalski“ nicht nahe. Doch vergessen sie die Alten nicht, besorgen ihnen Brennstoff für den Winter und helfen ihnen in allem. Karl, der jüngste ist auch Traktorist, Kombiführer und Schöff.

Im Hause des Vaters hängt an der Wand ein einem Rahmen unter Glas ein Dankschreiben des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates des Republik der Melkerin Olga Beigel. Für die erwiesene große Hilfe in der Erntearbeit und Getreidelieferung an den Staat im Jahre 1958.

Mit einer Ehrenurkunde wurde auch Andrej Beigel für die aktive Hilfe in der Grobputterbeschaffung ausgezeichnet. Die Wände des Elternhauses und die Wohnungen seiner Brüder schmücken Bilder und Reproduktionen, die unter Andrejs Händen entstanden. Er malt von 12 Jahren an. Nachdem er die Eisenbannerschule absolviert hatte, wurde er noch Traktorist und später Elektromonteur.

Der Mechanisator Viktor verführte der Beruf des Pferdärzters. Mehre-re Male nahm er an Wettrennen teil und wurde dann zum professionellen Reiter.

Den jüngsten Sohn von Karl Karlowitsch - Feodor, den Mechanisator und Pferdärzter zieht aber die Technik mehr an. In der landwirtschaftlichen Mechanisator-schule Loganowo eignete er sich den Beruf des Elektrikers an.

Wenn die Söhne sich zu ihrem Elternhaus begeben, sieht es aus, als ob das halbe Dorf bei Karl Karlowitsch eingeladen wäre. Sie gehen mit ihren Frauen und Kindern, alle gesund und kräftig, festlich gekleidet. Es sind an die 20 Enkel, die dem Großvater zuerst gratulieren. Wenn es unter Vaters Dach auch eng wird, so sind doch immer alle heiter.

Während die vorsorglichen Schwiegerstöchter ihre Taschen auspacken und gemeinsam mit der Mutter den Tisch decken, greifen die Männer zu Bandoeonen, Mandoline, Klarinette und Gitarre. Das Familienorchester Beigel ist in der Siedlung der Pferdfarm Nr. 47 wie auch im Rayon Koktschetaw, wo es auf einer Olympiade den ersten Platz gewann, sehr bekannt.

Da tritt Wladimir ein. Er wird mit Scherzen und Freudausrufen begrüßt.

„Für deine Goldene bist du uns noch was schuldig!“

Der Brigadier der ersten Traktorenbrigade Wladimir Beigel wurde für gute Arbeitserfolge mit der Goldenen Medaille der Leistungsschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet. Jetzt zieht sie seine Brust nebst dem Orden des Roten Arbeit-banners, denn er noch in den Jahren der Neulandererschließung erhalten hatte.

„Und was für einen Titel erhältst du nach der Schule?“ scherzen die älteren mit dem jüngsten Bruder. Da ertönt plötzlich eine Stimme aus dem Radio:

„Die Arbeitsheute hoch zu tragen, ist meines Strebens einziges Ziel.“

T. MARTSCHENKO

Auf dem Bild in der Höhe von unten nach oben: Nikolai und Wladimir, Olga und Alexander, Herbert und Konstantin, Karl und Andrej, Viktor. Unten die Eltern: Sophie und Karl Beigel.



Für das Jubiläumsjahr 1967

Woldemar Edich kennt man im ganzen Rayon Kokpeky und kein Wunder — denn mehr als zwanzig Jahre fährt er mit seinem Kinoapparat von Dorf zu Dorf. Außer Spielfilmen führt er oft auch landwirtschaftliche Vorführer, die man sich hier gerne ansieht. W. Edich kennt sein Fach auszeichnet und übergibt seine reichen Arbeitserfahrungen gerne den jungen Kollegen.

Seine Arbeitsplan erfüllte er im vorigen Jahr zu 14 Prozent und jetzt arbeitet er schon für das Jubiläumsjahr 1967. Im sozialistischen Wettbewerb behauptet er den ersten Platz und ihm wurde der Rote Wimpel zugesprochen. **M. MERTENS.** Gebiet Semipalinsk.



Ich danke

Ich möchte durch die Zeitung „Freundschaft“ den Mitgliedern des deutschen Radiokomitees in Alma-Ata meinen innigsten Dank aussprechen. Ihre Sendungen bereiten mir immer großen Genuß und ich erwarte sie mit Sehnsucht. Ich wünsche allen Redaktionsmitgliedern, so wie auch denen, die sich an den Sendungen beteiligen, von Herzen gute Gesundheit und die besten Arbeitsfolge.

M. TRIPPEL,
Krankenschwester,
Ekibastus,
Gebiet Pawlodar

In Eintracht und Glück

Die Trautweins sind in Ekibastus eine angesagte Familie. Mutter Hermine wurde vor einigen Jahren als Mutterheldin mit einer Medaille ausgezeichnet. Hermine Johannowna arbeitet als Hauswart und Wäscherin zugleich, dabei ist es zu Hause auch immer peinlich sauber und das Essen kommt zur Zeit auf den Tisch. Bei der Erziehung hilft ihr die Großmutter viel mit.

Den Trautweins sind in Ekibastus ein Krankenhaus tätig und macht schon verschiedene schwierigere Arbeiten, zu denen sie nicht verpflichtet ist, selbständig, da sie doch einmal Ärztin werden möchte. Katherine ist Pionierleiterin in der 3. Schule. Die anderen fünf Kinder lernen noch und wenn sie Feiern nach Hause bringen, so ist das für alle eine Freude. Ja, Trautweins sind eine einträchtige glückliche Familie, an der sich viele ein Beispiel nehmen können.

Der „Stiefvater“

Jakob verlor seinen Vater in den Kriegsjahren als er kaum den Kinderschuhen entwachsen war. Nun ließ es sich noch herzuhalten zuzugreifen, denn außer der Arbeit im Kolchoz mußte er nun auch noch den Hauswirtschaft spielen, was in jenen Jahren nicht leicht war. Da war das alte Rohrad schon so leicht, daß man aus dem Haus fliehen mußte, wenn regnete, da mußte dieses oder jenes gemacht werden, doch mußte man zugeben, daß Jakob all seinen Pflichten nachkam und manche Mutter hätte ihm gerne als Schwiegersohn genommen.

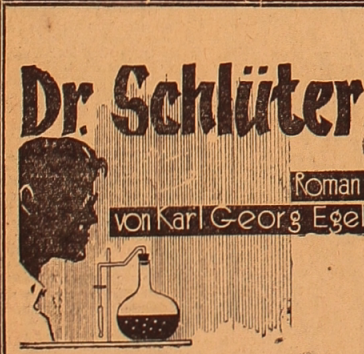
ges das ganze Weibervolk des Dorfes die größte Aufregung geriet und kein Wunder — der Jakob Funk hatte sich die Luz Rosa, eine Witwe mit drei Kindern zur Frau genommen. „Ich hab's ja noch immer gesagt, beim Jascha ist's nicht richtig im Oberstüchchen.“ „Mach du dir die armen Kinder. Die sind jetzt verloren.“ „Werdet sehn — die gehen bald auseinander.“ Auch von Jakobs Seite wurde gehetzt, auch ihn verachteten sie von seinem Vorhaben abzuwenden, doch der ließ sich nicht binden und setzte seinen Kopf durch.

LIEBER LESER!

Aus dem Bestreben heraus, unsere Zeitung interessanter zu machen, möchten wir Sie bitten, uns einige Fragen zu beantworten:

1. Um welche Tageszeit lesen Sie die Zeitung? Wieviel Zeit widmen Sie der Lektüre?
2. Welche Zeitungen, außer der „Freundschaft“, und welche Zeitschriften lesen Sie?
3. Welche von den Beiträgen, die Sie in unserer Zeitung gelesen haben, sind Ihnen in Erinnerung geblieben und warum?
4. Worüber schreibt Ihrer Meinung nach, unsere Zeitung zu wenig oder zu viel? Welche neuen Themen würden Sie uns empfehlen? Wir warten auf Ihre Antworten.

Redaktion der „Freundschaft“



Im Schloßchen ist unerwarteter Besuch eingetroffen. Jonkers füllt die Sektflasche und plaudert als Hausfrau. „Bis er kommt, überzeuge Sie sich: Sie sind hier in einem Stützpunkt der Zivilisation, Genügsame.“ Er blickt auf, was er sieht, läßt ihn verstimmen. Schlüter ist durch das militärische Gewimmel, durch die Halle gestakt, schnell — außer Atem, — wie ein Automat. Die Ordnungszahl hat ihm die Tür geöffnet. Hier im Raum bleibt er stehen und starrt. Sein Gesicht — unter der Staubhaube mit den Schweißbüchsen wirkt wie ein Holzschicht. Seine Mütze sitzt schief. Auch seine verschweißte Jacke ist mit Staub bedeckt. Einen Augenblick verharrt die Gesichter der Gäste am Büfett — Felicia, Mahnel und Storch — in höchster Verwunderung und vergessen, zu kauen. Felicia läuft auf ihn zu. „Martin, Lieber!“ Sie umarmt ihn, versucht ihn zu küssen. „Ich bin so froh, Ich dachte, ich komme nie an.“ Schlüter bewegt sich nicht, begriff nicht, sagt mechanisch: „Wie du meinst.“ Der rundliche, wohlgenährte Professor Mahnel tritt ihm mit seinem Glas in den Weg. Er will ihn begrüßen. „Lieber Schlüter, wir sind sehr gespannt, was

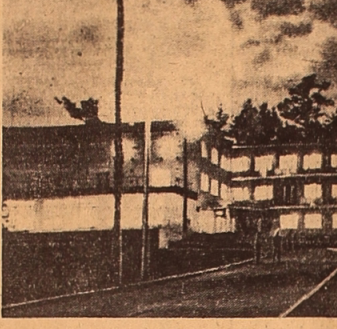
sie erreicht haben. Wir sollen uns gemeinsam überzeugen.“ Aber Schlüter ist schon an ihm vorbei und nahe bei Wölkchen. Der hat sich bemüht, ihm warnende Zeichen zu geben. Vergeblich. Schlüter sagt mit rauher Stimme: „Sie haben uns betrogen. Er ist tot.“ Wölkchen wendet sich mit erzwungener Heiterkeit seinen Gästen zu. „Einen Augenblick, meine Herrschaften! Dabei drängt er Schlüter zur Tür des Nebensaalens. Die Tür schließt sich hinter den beiden Männern. Wölkchen hat Schlüter am Nacken gepackt, mit der Rechten rößt er ihm ein Wasserglas voll Schnaps ein. „Du hast einen Schock, trink!“ Das Glas klirrt gegen Schlüters Zähne. Er stößt es fort, hustet und keucht: „In unserem Namen, mit unserer Billigung.“ Wölkchen zischt ihm an: „Seit zehn Jahren weißt du's, schimpfst und warst trotzdem vernünftig. Und jetzt willst du wegen eines Menschen die Nerven.“ Schlüter befreit sich von ihm. „Er hat mir vertraut. Er war ein großer Wissenschaftler.“ „Ja, ein Genie“, flüstert Wölkchen erbittert, „es zählen nicht die Genies, die kaputtgehen, sondern nur die, die übrigbleiben.“ Schlüters Blick wird wieder klar, der Alkohol wirkt. „Du kotzt mich an.“ Wölkchen rüttelt ihn. „Dann kotz es über mich aus, Morgen! Aber nicht jetzt. Dieser Storch ist reiner Gift. Es geht um deinen Kopf.“ „Mir egal.“ Wölkchen drückt ihn in einen Sessel und herrscht ihn an: „Aber mir nicht. Es geht jetzt nicht um ein paar Juden. Es geht um unsere ganze, um Deutschland, das wir aus dem Feuer retten müssen.“ Die Ordnungszahl ist unbemerkt eingetreten. „Die Herrschaften werden ungeduldig.“ „Beschäftigen Sie sie! Raus!“ Jonkers hat einen Entschluß gefasst, aus seiner Schreibtischschublade ein Röhrchen Luminol hervorzuheben. Er stülpt Schlüter einige Tabletten auf die Hand. „Schluck das runter!“ „Was?“ „Du brauchst Schlaf.“ Er reicht ihm die Kaffee- mit Wasser. Schlüter spült die Tabletten hinunter, ohne zu wissen, was er tut. Wölkchen hat sich neben ihn gesetzt, beugt sich über ihn und flüstert beschwörend: „Hab Vertrauen.

RIVIERA DER TAIGA

Das dürfte das jüngste Kubad der Sowjetunion sein. Es liegt am Ufer des mehrheitlichen Staues von Bratsk in Sibirien. Um den modernen viergeschössigen Bau rauscht der Taigawald. Die Einrichtung der sibirischen Riviera kam den Gewerkschaften auf mehr als zwei Millionen Rubel zu stehen. Das Ferienheim hat erst in diesem Jahr den Betrieb aufgenommen, erfreut sich aber bereits großer Beliebtheit. Dort erholen sich Urlauber aus der Region Krasnojarsk, der Tuwa-Republik und Jakutien. Im Sommer ist es ein richtiges Paradies für Angler, Pliz- und Beeren-sammler, im Winter für Schl- und Eisläufer.



UNSERE BILDER: Ferienheim Bratski für 150 Familien (unten). Strandbad am Bratsker Stauesee (oben). Foto: W. Belokolodow (APN)



FISCHERGLÜCK

„Wenn die Fischer meinen, daß der Wels im Oktober nicht mehr arbeitet, so sind sie auf dem Holzweg“, sagte der Apotheker Michail Schopoljanski. Er begab sich eines Tages an die Bucht des Flusses Uil, unweit des Zentralschiffs des Sowchos Namens Bersjefow. Das bitersalzige Wasser erinnert hier an Meerwasser. Abends warf er einige Angeln, an deren Haken kleine Fischchen angebracht hatte, in die Bucht. Am nächsten Morgen fand er einen der Schwimmer am anderen Ufer. Schopoljanski näherte sich ihm um die Angelschnur einzuholen. Da straffte sich die Schnur und das Boot, in dem er saß, glitt

Militärische Losungen der Hungweipings

PEKING. (TASS). Bis spät in den Abend hinein fanden am 28. Oktober in Peking Demonstrationen statt anlässlich des Tests der Raketen- und Kernwaffen, die in China angefertigt wurden. Die Kernexplosion in China wurde zur weiteren Entfaltung sowjetfreundlicher Hysterie benutzt. In den Pekingern Straßen erschienen massenhaft sowjetfreundliche Losungen. Nach vielen Anzeichen zu urteilen, sind die Aktionen der MAO-Trupps, ist ihre sowjetfreundliche Ausrichtung keineswegs spontaner Art. Die Hungweipings übernehmen das Armeesystem der Organisation. Ihnen werden Instrukteure zur Verfügung gestellt, die die „revolutionären Studierenden“ in der Antirevolution, im Bajonett-Kampf u. a. m. ausbilden. Die Hungweipings sind in „Kampfabteilungen“, in Regimenter eingeteilt. Sie haben „Stäbe“ und „Hauptstäbe“ sowie „Kommandos“. In den Flugblättern und Zeitungen erklären die Hungweipings, daß sie Waffen haben. Die Armeegibt ihnen Kraftwagen; sie weist der MAO-Trupps gebrauchte Uniformen zu. Millionen Hungweipings führen in den letzten 2 Monaten von Stadt zu Stadt ziehend „militärische Übungen“ durch. Ihnen sind Eisenbahnzüge, Kraftwagen und Binnenschiffe zur Verfügung gestellt. Allein in Peking weilen in diesem Zeitabschnitt nach einer Meldung der Zeitung „Shenminshihpao“ mehrere Millionen Hungweipings. Die Provinzen haben für Peking rund 400 Omnibusse zugewiesen. Die Verkehrs-gesellschaften liefern den MAO-Trupps Tausende LKWs.

Die politische Krise verschärft sich

Im Verlaufe der 17 Jahre seines Bestehens scheute der Bonner Staat die fruchtlosen Bemühungen, zu beweisen, daß ein anderer deutscher Staat — die Deutsche Demokratische Republik überhaupt nicht existiert und daß nur Bonn allein berechtigt sei im Namen ganz Deutschlands zu sprechen. Doch enthält der Bericht des Staatssekretärs des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der BRD Karl Karstens, mit dem auf einer der letzten Sitzungen der Bonner Regierung auftrat, die Anerkennung des Zusammenbruchs dieser kurz-sichtigen Politik. In dem Bericht, dessen Inhalt in der letzten Nummer der Zeitschrift „Spiegel“ veröffentlicht wurde, erklärte Karstens, wie die Zeitschrift berichtete, unter anderem, daß der „Anspruch auf das ausschließliche Recht Deutschlands zu vertreten, Bonn in politischer Hinsicht in eine Sackgasse geführt hat“, daß die Erzeugnisse Ostdeutschlands einen immer größeren Absatzmarkt erobern, und daß die fruchtlosen Versuche, die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen der DDR und anderen, hauptsächlich neutralen Ländern zu verhindern, „Bonn viele Millionen Mark kosten“.

Die politische Krise verschärft sich

So ein hereditäres Anerkennen der Pleite dieser „Hallstein-Doktrin“ aus dem Munde öffentlicher Persönlichkeiten, die unmittelbar für ihre Verantwortung verantwortlich sind, ist wohl zu erstemal zu hören. Eigentlich wurde es auf äußere gezwungen durchgeführt wurde. Und der Kanzler habe sogar, nach den Worten des „Spiegels“, Karstens auftritt sofort mit folgender Bemerkung ergänzt: „Meine Herren, es ist Ehrensache, darüber zu schwärigen.“ Ingeachtet dessen wurde der Bericht über den Bemühungen der liberal-bürgerlichen Zeitschrift „Spiegel“, die für ihre Informiertheit bekannt ist, zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht.

Selbstverständlich folgte aus Bonnen unverzüglich, wenn auch nicht sehr entscheidend, Dementi. Bezüglich dieses Dementis schreibt die Zeitung „Westfälische Rundschau“: „So eine schwache Reaktion auf den Artikel, der noch vor einem Jahr in Bonn wie eine explodierende Bombe gewirkt hätte, ist ein überzeugendes Merkmal völliger Hilflosigkeit der Regierung.“ Hilflosigkeit angesichts des öffentlichen Bankrotts einer der außenpolitischen Hauptdoktrinen Bonns. **A. MELIKJAN, A. RATSCHKOW** (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Ленинград, ул. Мира, 53. «Фройндшцафт».

TELEFONE: Chelredaktion 19-09; Sekretariat 79-84; Aboabteilung: Propaganda 16-51; Personal- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-30; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 79-30; Information 18-77; Lesersbriefe 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit). г. Ленинград, Типография № 3.

INTERNATIONALE NOTIZEN

Verschöörung in Manila

In dieser Woche fand in Manila eine Beratung des Präsidenten Johnson mit den Vertretern der Rechten Intervention in Vietnam teilnehmen. Nach den zweitägigen geschlossenen Sitzungen erblühten das Licht der Welt mit seltener Heuchelei abgefallene Dokumente — Deklarationen über die „Ziele der Freiheit“ und über die „Prinzipien des Friedens und des Fortschritts in Asien und im Stillen Ozean.“

Was teilten der Präsident Johnson und seine Helferhelder der Welt über das vietnamesische Abenteuer mit? Zuerst beschäftigten sie ihre Bereitschaft, die Kriegsbemühungen in Vietnam „so stark und so lange wie es notwendig sein wird“ fortzusetzen. Danach, um die öffentliche Meinung der Welt irrezuführen, griffen die Teilnehmer des Manila-Bummels zum nächsten Propagandatrick. Sie gaben ihre Bereitschaft kund, die Truppen aus Südvietnam zurückzuziehen. Jedoch unter solchen Bedingungen, deren Annahme bedeuten würde, daß die patriotischen Kräfte in Südvietnam sich des Kampfes für die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Heimat entsagen und sich auf Gnade und Ungnade der amerikanischen Marionettenregierung in Saigon ergeben.

Der Sinn der Verschwörung von Manila ist vielen in der Welt klar. „Kein Propagandalärm ist inslande die Tatsache zu verbergen“, schreibt die französische Zeitung „Humanité“, daß die Eskalation des Krieges mit all den für die Welt darausfolgenden Gefahren fortgesetzt werden wird.“ Und die Pariser Zeitung „Nation“ schlußfolgert, daß die Beratung in Manila „keine Hoffnungen auf den Frieden in Vietnam“ gab und nichts „Konstruktiv-

ves“ gebracht hat. Sogar die amerikanische Zeitung „New York Times“, die man nicht der Illoyalität dem offiziellen Washington gegenüber beschuldigen kann, meint auch, daß der Inhalt des Kommuniqués der Beratung nicht „zum Frieden in Vietnam und im Südosten Asiens beitragen wird.“

Was für Ziele verfolgte in diesem Falle dann der Präsident Johnson, als er sich nach Manila begab? Nach der Ansicht des Weißen Hauses war die Manila-Zusammenkunft herbeigeführt, die moralisch-politische Isolation der USA zu maskieren und der Welt und dem amerikanischen Volk vorzutäuschen, daß Washington in Vietnam nicht allein Krieg führe, sondern gemeinsam mit anderen asiatischen Verbündeten Gegenwärtig wird die Tatsache unterstrichen, daß es solche Verbündeten gibt und daß es ihrer gäbe sechs sind, bemerkt die amerikanische Zeitung „Christian Science Monitor“, doch fügt sie mit Bitterkeit hinzu, daß ihr Aufmarsch, wenn man ihn genauer betrachtet, nicht sehr eindrucksvoll ist.“ Vor der Manila-Zusammenkunft wurde auch die Aufgabe gestellt, die Prinzipien der Schaffung eines neuen Asiens“ zu formulieren, die in Übereinstimmung mit der „Asiatischen Doktrin“ Johnsons die führende Rolle der USA in diesem großen Rayon vorsieht.

Die Tatsachen sprechen dafür, daß die Verabredung in Manila ein neues, unheilvolles Element in die Situation in ganz Südostasien gebracht hat. Und das verlangt von den friedlichen Völkern der Welt Vereinigung ihrer Kräfte, um den aggressiven Vorhaben der herrschenden Klasse des USA eine Niederlage zu bereiten.

Die politische Krise verschärft sich

Im Verlaufe der 17 Jahre seines Bestehens scheute der Bonner Staat die fruchtlosen Bemühungen, zu beweisen, daß ein anderer deutscher Staat — die Deutsche Demokratische Republik überhaupt nicht existiert und daß nur Bonn allein berechtigt sei im Namen ganz Deutschlands zu sprechen. Doch enthält der Bericht des Staatssekretärs des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der BRD Karl Karstens, mit dem auf einer der letzten Sitzungen der Bonner Regierung auftrat, die Anerkennung des Zusammenbruchs dieser kurz-sichtigen Politik. In dem Bericht, dessen Inhalt in der letzten Nummer der Zeitschrift „Spiegel“ veröffentlicht wurde, erklärte Karstens, wie die Zeitschrift berichtete, unter anderem, daß der „Anspruch auf das ausschließliche Recht Deutschlands zu vertreten, Bonn in politischer Hinsicht in eine Sackgasse geführt hat“, daß die Erzeugnisse Ostdeutschlands einen immer größeren Absatzmarkt erobern, und daß die fruchtlosen Versuche, die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen der DDR und anderen, hauptsächlich neutralen Ländern zu verhindern, „Bonn viele Millionen Mark kosten“.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Ленинград, ул. Мира, 53. «Фройндшцафт».

TELEFONE: Chelredaktion 19-09; Sekretariat 79-84; Aboabteilung: Propaganda 16-51; Personal- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-30; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 79-30; Information 18-77; Lesersbriefe 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit). г. Ленинград, Типография № 3.